

Artikel aus FOCUS-Online vom 19.07.2022

Link: https://www.focus.de/perspektiven/1-cent-pro-kilowattstunde-mehr-diesem-deutschen-dorf-ist-die-gas-krise-egal_id_118782095.html

Unabhängige Energiedörfer

Kaum teurer als vor dem Krieg: Diesem deutschen Dorf ist die Gas-Krise egal



IMAGO/Jochen Tack

Dank Wind- und Solarenergie sowie Biogasanlagen sind einige kleine Gemeinden in Deutschland energieautark.

- FOCUS-online-Autorin [Sarah Werner](#)

Dienstag, 19.07.2022, 09:30

Im Herbst und Winter drohen in Deutschland weiter explodierende Gaspreise und kalte Wohnungen. Während andere Städte Notfallpläne erstellen, bleibt das unabhängige Energiedorf Großbardorf in Bayern seelenruhig: Es gewinnt die Energie für seine Bürger einfach selbst.

Großbardorf in Bayern: Der autarken Kommune kann die aktuelle Energiekrise ziemlich egal sein. Wahrscheinlich nur einen Cent pro Kilowattstunde werden die Menschen dort im nächsten Jahr mehr bezahlen müssen, so die Prognose. Die 1000 Bewohner der Gemeinde versorgen sich größtenteils selbst mit Energie und sind damit unabhängig von Erdgas.

Schon vor mehr als 15 Jahren stellte Großbardorf auf erneuerbare Energien um. Heute ist Bürgermeister Josef Demar ([CSU](#)) gefragt denn je: Ganz Nordbayern will wissen, wie er die Umstellung damals vollzogen hat, erzählt Demar gegenüber „[BR24](#)“. Selbst Delegationen aus Japan haben sich bei dem bayerischen Bürgermeister gemeldet, um zu erfahren, wie das kleine Dorf so viel Energie selbst erzeugen kann. Denn Großbardorf macht vor, wie die Energiewende gelingen kann, wenn sich die Menschen für die Gemeinde einsetzen.

Deutschlands unabhängige Energiedörfer: Völlig unbeeindruckt von der Gas-Krise

Auch in Brandenburg, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Hessen gibt es bereits solche unabhängige Energiedörfer, die vor allem heute, angesichts der Energiekrise, von der Umstellung auf erneuerbare Energien profitieren. Mittlerweile sind in Deutschland mehr als 160 Bioenergiedörfer auf der Internetseite der Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe gelistet.

Den Anfang hat in Großbardorf 2005 eine Solaranlage am Ortsrand gemacht, an der sich viele Bewohner beteiligten. Die Öltanks in den Häusern sollten der Vergangenheit angehören. Vier Jahre später gründeten die Einwohner eine eigene Energiegenossenschaft. Dabei sollten die Bürger davon überzeugt werden, in ihr Dorf und ihre Region zu investieren, so dass regionale Kreisläufe geschaffen werden können, sagt Reinhold Behr, der Gründer der Genossenschaft, zu „BR24“.

Neben Strom sollte auch Wärme im Ort produziert werden. 2011 war es dann so weit und die erste Biogasanlage ist ans Netz gegangen. Energiepflanzen, wie beispielsweise Mais, werden hierfür von den Landwirten der Region geliefert. Die Ressourcen aus Großbardorf werden somit auch für die Gemeinde genutzt.



Biogasanlage, Windräder: Großbardorf produziert 15-mal mehr Strom, als es selbst braucht

Mit der Abwärme der Biogasanlage wird aktuell etwa 80 Prozent der Wärme erzeugt, die in der Gemeinde gebraucht wird. Ungefähr 150 Gebäude sind an das Nahwärmenetz angeschlossen. Darunter auch die Kirche, das Pfarrzentrum, die Schule, der Kindergarten und das Rathaus. Vom Gasmarkt ist der Ort dabei komplett abgekoppelt und auf Öl wird immer weniger gesetzt.

In der fortschrittlichen Gemeinde gibt es darüber hinaus einen Windpark mit drei Windrädern. Das Fünfzehnfache des benötigten Gemeinde-Stroms können die Anlagen aus **Fotovoltaik**, Biogas und Windkraft produzieren. Der produzierte Strom fließt ins reguläre Versorgungsnetz, wobei die Mitglieder der Genossenschaft am Gewinn beteiligt sind. Das erwirtschaftete Geld bleibt somit auch im Ort.

„Im Nachhinein muss man sagen: Wir haben alles richtig gemacht. Wir haben zum richtigen Zeitpunkt das Projekt angegangen und die Bürger mit ins Boot genommen“, sagt Behr dem „BR24“.

Der Energiehunger der Städte ist zu groß, um autark zu werden

Das Bundesministerium für Landwirtschaft hat Großbardorf 2012 zum Bioenergiedorf gekürt. Großbardorf ist damit ein Vorbild für viele Gemeinden: Durch den Einsatz der Menschen vor Ort kommt die Energiewende allen zugute. Michael Sterner, Professor für Energiespeicher und Energiesysteme an der Technischen Hochschule Regensburg, sagt gegenüber „**Deutschlandfunk Nova**“, dass autarke Energiedörfer in vielen weiteren Gemeinden mit wenigen Einwohnern und Industrie denkbar wären. Der Mut zur Umstellung würde jedoch vielen Gemeinden fehlen, so Sterner.

In größeren Städten sei die Umsetzung jedoch noch schwierig: Ihr Energiehunger sei in der Regel so hoch, dass sie nicht autark sein könnten und ihnen bliebe oft nur, Energie zu sparen, sagt Michael Sterner. Die umliegenden ländlichen Regionen könnten jedoch den größeren Städten mit der Energie aushelfen, die sie gewinnen, aber selbst nicht verbrauchen. „Auf dem Land ist die Bevölkerungsdichte einfach nicht so hoch, deswegen kann man hier besser die Windkraftpotenziale erschließen, aber auch die Fotovoltaik“, so Sterner.

Eine kurzfristige Lösung kann eine solche Umstellung auf Energieautarkie jedoch nicht sein, denn der Ausbau der erneuerbaren Energien dauert einige Zeit. Der erste Schritt hin zur Energiewende kann aber schon jetzt erfolgen - um dem Klimawandel entgegenzusteuern und Gas-Abhängigkeiten zu mildern.